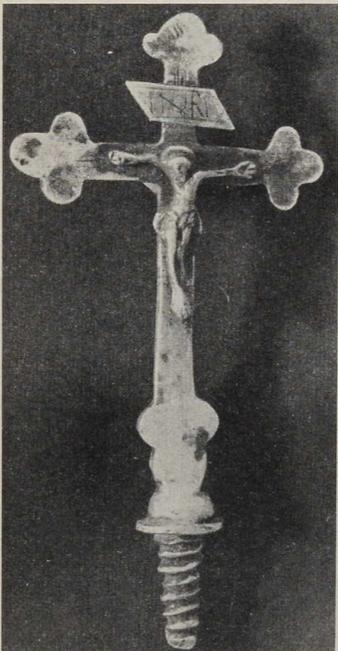


*Ein christliches „Bauopfer“ aus dem 17. Jahrhundert  
an der alten Würmbrücke bei Steinegg (Lkr. Pforzheim)*

Von Heinrich Niester, Karlsruhe

Im Zuge der Straßenverbreiterung vom Würmtal herauf zum Dorfe Steinegg wurde jüngst auch die alte, wohl in der Hauptsache aus dem 19. Jahrhundert stammende Brücke über die Würm durch eine neue ersetzt. Bei diesen Arbeiten hat man in dem noch älteren Fundament des Brückenauflegers auf dem rechten Flußufer einen bearbeiteten Stein gefunden, dem die Jahreszahl 1668 eingehauen war. Wegen seines großen Formats beließ man ihn, ihm seine bisherige Aufgabe auch fürderhin übertragend, an Ort und Stelle.

Interessant ist, daß in dem Stein ein kleines, 73 mm großes Messingkreuz mit einem Gewinde stak, das einen gleichfalls aus Messing hergestellten 25 mm hohen Korpus trägt. Dieser und die Sigeltafel mit den Buchstaben JNRJ ihm zu Häupten sind mit Messingnieten auf das Kreuz geheftet. Während nun der Korpus für sich gegossen ist — man erkennt noch auf seiner rechten Seite die Gußnaht; auch ist er von etwas dunklerer Legierung —, kam die Kreuzesform durch Hämmern und Feilen aus einem Materialstück heraus zustande. Ihre vier Endigungen weisen den seit Beginn der Gotik beliebten Drei- paß- (Klettblatt-) Abschluß auf, der sich bei einer Reihe von Kreuzen noch bis ins 18. Jahrhundert und länger erhalten hat. Auch der Kruzifixus folgt, soweit das bei seiner Kleinheit zu erkennen ist, noch gotischer Formenüberlieferung, die sich vor allem bei der Wiedergabe des Lendenschurzes mit der barocken Tendenz zu Bausch und Schwellung verbindet. Die Gestalt des



Messingkreuz  
vom Fundament der alten  
Würmbrücke bei Steinegg  
Höhe: 73 mm  
Heimatemuseum Pforzheim  
Aufn. Staatl. Amt  
f. Denkmalpflege Karlsruhe

Heilandes, so primitiv sie aufs Ganze gesehen wirkt, ist expressionistisch geformt und bietet ein Bild von Erbarmungswürdigkeit und Hinfälligkeit. Seine übereinanderliegenden Füße werden mit einem Nagel an den Kreuzesstamm angeheftet gezeigt. Hierdurch und durch die Neigung des Hauptes erhält der tote Körper eine zweifache Abwinkelung: auch dies sind Merkmale, die uns schon bei Darstellungen des Gekreuzigten in hochgotischer Zeit begegnen.

Bedeutender als das Kreuz mit seinem Korpus ist die Tatsache, daß man es an oben bezeichneter Stelle gefunden hat. Seine Anbringung im Fundament der Brücke stellt ein in unserer Gegend bisher noch nicht beobachtetes Zeugnis für eine Handlungsweise dar, die hier in verchristlichter Form auftretend, aus uralter Zeit herrührend, uns von vielen Teilen der Erde her bekannt ist. Letztlich geht sie auf die bekannte Vorstellung des sogenannten Bauopfers zurück. Bei einem Damm- oder Brückenbau besteht dessen Sinn in dem Bestreben, den Flußdämon, in dessen Bereich der Mensch so durch sein Werk eingreift, zu versöhnen. Wirkliche Menschenopfer, von denen in alten Überlieferungen berichtet wird und die im Bereich primitiver Kulturen bis an die Schwelle der Gegenwart vorgekommen sein sollen, gehen angeblich symbolischen Opfern und Ablösungsbräuchen voraus. Erzählt wird uns die Opferung vor allem eines Kindes oder eines Gefangenen, entweder dadurch, daß man die Todgeweihten einmauerte oder sie in die Fluten hineinstieß. Der Gedanke, daß das Opfer sich durch Unschuld und Reinheit auszuzeichnen habe, wird oftmals nachdrücklich betont. Von heroischer Selbstvernichtung als Präventivopfer wird uns gleichfalls in alten Sagen berichtet.<sup>1</sup>

Was lag nun unter Einwirkung christlich-humanisierter Anschauung näher, als dem sich selbst dahingebenden Gottessohn die Feiung einer Brücke gegenüber den Naturmächten zu überlassen! Mußte dieser nicht auch in der Vorstellung des Volksglaubens allen anderen Opfern und Gaben an Wirksamkeit überlegen sein, er, der für alle Zeiten und von allen Übeln der Welt die Menschen erlöst hatte? Der Gedanke, durch das Kreuz Dörfer und Fluren gegen äußere Bedrohung zu feien, war im bäuerlichen Brauch auch in unserer Gegend nahezu bis heute lebendig.<sup>2</sup> Unser Fund ist darum nur ein kleiner Beitrag zu einem recht interessanten Kapitel, das in der Volkskunde eine hervorragende Rolle spielt.

**Anmerkungen**

<sup>1</sup> Vgl. u. a. P. Sartori, Über das Bauopfer, Zeitschrift für Ethnologie 1898, S. 1—14. — Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens I, S. 962. — K. Klusemann, Das Bauopfer, 1919.

<sup>2</sup> Heiner Heimberger, Das gefeierte Dorf; Wegkreuze im Gebiet zwischen Neckar und Main, in: Mainfränkisches Jahrbuch 4, 1952.